

Serie des Monats

September 2019



Chernobyl

CHERNOBYL erzählt von dem wohl bekanntesten Reaktorunglück des 20. Jahrhunderts. Die Mini-Serie blickt auf die Sowjetunion im Jahr 1986 und schildert zwischen Genre-Erzählung und historischen Fakten, wie Politik, Wissenschaft und die Menschen vor Ort auf den fatalen Unfall im ukrainischen Prypjat reagieren. CHERNOBYL ist auf DVD erschienen und bei mehreren Streamingdiensten verfügbar. Zur **Serie des Monats** bietet dieses Dossier Hintergründe und Unterrichtsmaterialien ab der 9. Klasse.

Inhalt

	FILMBESPRECHUNG	20	Filmglossar
03	Chernobyl	26	Links und Literatur
	INTERVIEW	28	Impressum
05	„Es ist ein Irrglaube, Technik komplett kontrollieren zu können“		
	HINTERGRUND		
09	CHERNOBYL im Genre des Katastrophenfilms		
	ANREGUNGEN		
11	Außerschulische Filmarbeit mit CHERNOBYL		
	UNTERRICHTSMATERIAL		
13	Arbeitsblatt CHERNOBYL		
	- DIDAKTISCH-METHODISCHE KOMMENTARE		
	- DREI AUFGABEN ZUM FILM AB KLASSE 9		

Filmbesprechung: Chernobyl (1/2)



Chernobyl

Die Serie erzählt in fünf Episoden von der Reaktorkatastrophe in der Ukrainischen Sowjetrepublik im Jahr 1986. Während die Regierung das Ausmaß zunächst verheimlicht, kämpfen die Menschen vor Ort gegen die fatalen Folgen des Unglücks.

Historienfilme über die großen Ereignisse der Geschichte erreichen ihren Höhepunkt oft dann, wenn die Protagonisten mit großen Worten den Mächtigen entgegenreten. Für diese Form des Protests gibt es im Englischen einen prägnanten Ausdruck: *speaking truth to power*. CHERNOBYL hat eine Menge solcher Momente, nicht zuletzt ein etwas bedeutungsschweres Plädoyer vor Gericht. Aber das Ausmaß der Nuklearkatastrophe wird in der Mini-Serie am deutlichsten, wenn es die Mächtigen sind, die die Wahrheit sagen müssen: *power speaking truth*.

In der zweiten Episode etwa suchen Waleri Legassow und Boris Schtscherbina, die beiden Köpfe der Regierungskommission zum Super-GAU von Tschernobyl, unter den Werkarbeitern Freiwillige für eine Mission. Drei Männer mit Ortskenntnis sollen durch den gefluteten Keller des

verseuchten Kraftwerks tauchen, um eine weitere Explosion mit noch fataleren Folgen zu verhindern. Legassow spielt die Gefahr herunter, verspricht Prämien und Beförderungen, doch die Arbeiter sind misstrauisch. Da bricht Schtscherbina mit der offiziellen Version und sagt, wie es wirklich ist: Drei Leute müssten sich schlichtweg opfern. „Wenn ihr es nicht tut, werden Millionen sterben.“

Neue Perspektiven auf eine historische Katastrophe

Der Wissenschaftler Legassow (Jared Harris) und der Politiker Schtscherbina (Stellan Skarsgård) sind in CHERNOBYL tragische Helden. Beauftragt mit dem Krisenmanagement, bekämpfen sie die drohende Kontamination großer Teile von Mittel- und Osteuropa. Die sowjetische Führung untersagt ihnen dabei mehr- >

USA, Großbritannien 2019
Serie, Drama, Historienfilm

Veröffentlichungstermin:

06.05.2019 (VoD), 06.09.2019 (DVD)

Distributionsform:

Video-on-Demand, DVD

Verfügbarkeit:

Sky Ticket/Sky Go, Amazon Prime (VoD); Polyband Medien GmbH (DVD/BD)

Regie:

Johan Renck

Drehbuch:

Craig Mazin

Showrunner/Producer:

Craig Mazin

Darsteller/innen:

Jared Harris, Stellan Skarsgård, Emily Watson, Jessie Buckley, Adam Nagaitis u.a.

Kamera:

Jakob Ihre

Laufzeit:

5 Episoden à 60-72 min, Deutsche Fassung, engl. Originalversion mit Untertiteln

Format:

Digital, Farbe

Filmpreise:

Primetime Emmy Awards 2019: Beste Mini-Serie, Beste Regie für eine Mini-Serie (Johan Renck), Bestes Drehbuch für eine Mini-Serie (Craig Mazin), Beste Kamera für eine Mini-Serie (Jakob Ihre), Beste Filmmusik für eine Mini-Serie (Hildur Guðnadóttir) und fünf weitere Auszeichnungen

FSK:

ab 12 J.

Altersempfehlung:

ab 14 J.

Klassenstufen:

ab 9. Klasse

Themen:

Umwelt, Wissenschaft, Geschichte, Sozialismus, Sowjetunion/Russland

Unterrichtsfächer:

Deutsch, Politik, Geschichte, Englisch, Erdkunde, Biologie, Physik, Chemie

Filmbesprechung: Chernobyl (2/2)

fach dringende Schutzmaßnahmen; dem Politbüro ist mehr am Schein der intakten Supermacht gelegen als am Wohl der Bürger/-innen. Lügen und Vertuschungen erscheinen in der Serie als systemimmanentes Problem.

Um die Unfallfolgen einzudämmen, müssen Legassow und Schtscherbina folgenschwere Entscheidungen fällen: Tausende Liquidatoren, Ersthelfer/-innen am Unfallort, setzen sie der potenziell tödlichen Strahlung aus. Zugleich wird auch ihr eigener Einsatz vor Ort aufgrund der gesundheitlichen Folgen einen vorzeitigen Tod bedeuten. Im fernen Moskau laufen derweil zwei weitere Handlungsstränge zusammen: Die weißrussische Physikerin Ulana Khomyuk (Emily Watson) befragt dort die überlebenden Mitarbeiter des Kraftwerks zur Ursache der Explosion. Im gleichen Krankenhaus harret Ljudmilla Ignatenko (Jessie Buckley), Ehefrau eines strahlenkranken Feuerwehrmanns, aus Liebe – und trotz Schwangerschaft – wochenlang an dessen Sterbebett aus.

Tschernobyl und die Folgen

Der Reaktorunfall von Tschernobyl, einem Kraftwerk nahe der ukrainischen Stadt Prypjat an der Grenze zu Weißrussland am 26. April 1986 gilt als größte Katastrophe bei der zivilen Nutzung von Kernenergie. Bei einem Sicherheitstest kam es zur Explosion und zum Brand des Kernreaktors, in deren Folge große Mengen radioaktive Stoffe in die Erdatmosphäre freigesetzt wurden. Noch tausende Kilometer entfernt wurden daraufhin erhöhte Messwerte für Radioaktivität festgestellt.

Erst Tage später wurden 350.000 Menschen aus der Gegend evakuiert, bis heute gibt es eine Sperrzone mit einem Radius von 37 Kilometern. 31 Menschen starben während oder kurz nach dem Unglück, doch über die Langzeitfolgen, vor allem durch die stark erhöhte Krebsrate in den angrenzenden Regionen, gibt es keine

Gewissheit. Eine 2011 veröffentlichte Studie der Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges (IPPNW) geht von 112.000 bis 125.000 Todesfällen aus.

Erinnerungskonflikte in Ost und West

„In einer Nacht gelangten wir an einen neuen Ort der Geschichte“, schreibt die weißrussische Literaturnobelpreisträgerin Swetlana Alexijewitsch in ihrem Buch „Tschernobyl. Eine Chronik der Zukunft“. Sie sammelt darin Stimmen und Statistiken aus den betroffenen Regionen. Unabhängige Informationen über die Folgen gab es in den postsowjetischen Staaten nur bedingt, doch Alexijewitsch setzt ohnehin mehr auf persönliche Erfahrungsberichte. Für Tschernobyl, so die Autorin, fanden die Menschen vor Ort kaum eine Sprache, weil es eine vergleichbare Katastrophe nie gegeben hatte – und auch weil es keine offizielle, glorifizierte Version gab, wie über die Kriege der Vergangenheit.

Die „Chronik der Zukunft“ ist für Craig Mazin, den Drehbuchautoren und Schöpfer von CHERNOBYL, eine wesentliche Quelle. Auch die Serie zeichnet Tschernobyl als Vorahnung kommender Katastrophen, bei denen sich Umweltzerstörung, menschliches Versagen und Machtmissbrauch wiederholen könnten. Doch auch konkrete Schicksale, wie das der Ljudmilla Ignatenko, entlehnt er dem Buch von Alexijewitsch. Im Westen, so Mazin in seinem eigenen Podcast zur Serie, werde der verhältnismäßig „glimpfliche“ Ausgang des Reaktorunfalls mehr erinnert als die Opfer, die vornehmlich einfache Bürger/-innen der Sowjetunion bringen mussten. Die differenzierte Darstellung sowjetischer Machtverhältnisse hat der Serie auch Fans in Russland und der Ukraine beschert – während der staatsnahe russische TV-Sender NTW bereits eine Gegenerzählung im Serienformat ankündigt.

Zwischen Genre-Erzählung und Realismus

CHERNOBYL setzt in Ausstattung, Requisite, Kostüm- und Maskenbild auf detailgetreuen Realismus. Hollywood-Klischees aus dem Kalten Krieg werden weitgehend vermieden, statt grauer Tristesse erscheint die sozialistische Planstadt Prypjat als lebendiger Ort für junge Familien. Nur manche dramatische Zuspitzung erinnert an alte Vorurteile, etwa wenn Schtscherbina Untergebenen droht, sie bei Ungehorsam gleich erschießen zu lassen. Andere Fiktionalisierungen stehen hingegen im Dienst einer allgemeineren Wahrheit, etwa die Verdichtung mehrerer männlicher Wissenschaftler auf die fiktive Frauengestalt Ulana Khomyuk – sie steht für den Beitrag der Frauen in der sowjetischen Wissenschaft. CHERNOBYL gelingt die seltene Balance zwischen atmosphärisch dichter Genre-Erzählung und historischer Genauigkeit. Gerade durch ihre emotionale Wucht weckt die Serie Interesse für ein spezifisches, aber vielleicht auch exemplarisches Ereignis der jüngeren Geschichte.

„Was waren das also für Menschen – Helden oder Selbstmörder?“, fragt Alexijewitsch. „Merkwürdigerweise gerät mit der Zeit in Vergessenheit, daß sie ihr Land gerettet haben. Und Europa.“ Im Abspann würdigt CHERNOBYL die etwa 800.000 Menschen, die unter dem Einsatz ihrer Gesundheit noch schlimmere Folgen verhinderten. Darunter die Namen der Taucher aus dem Kraftwerk: Alexej Ananenko, Valerij Bezpalow und Boris Baranow. Vom Tod durch die Strahlenkrankheit oder den Krebs sind die drei – im Gegensatz zu tausenden anderen Liquidatoren – verschont geblieben.

Autor:

Jan-Philipp Kohlmann, Filmjournalist
und Redakteur von kinofenster.de,
23.09.2019

Interview: Karena Kalmbach (1/4)

„ES IST EIN IRRGLAUBE, TECHNIK KOMPLETT KONTROLLIEREN ZU KÖNNEN“

Die Historikerin Karena Kalmbach im Gespräch über die Ursache des Reaktorunfalls, die Energiepolitik zur Zeit des Kalten Kriegs sowie die Folgen von Tschernobyl für Menschen, Tiere und Umwelt.



Karena Kalmbach

Karena Kalmbach ist Juniorprofessorin an der Technischen Universität Eindhoven. Sie forscht zu Umweltgeschichte und zur Sozial- und Kulturgeschichte der Technik. In diesem Zusammenhang hat sie sich mit der Wahrnehmungs- und Erinnerungsgeschichte des Reaktorunfalls von Tschernobyl auseinandergesetzt.

Frau Kalmbach, wie kam es in der Nacht zum 26. April 1986 zur Nuklearkatastrophe in Tschernobyl?

Kurz zusammengefasst: Es wurde ein Test durchgeführt, bei dem der Reaktor auf sehr niedriger Leistung gefahren wurde. Entgegen aller Annahmen des Personals vor Ort kam es jedoch zu einer plötzlichen Leistungssteigerung. Das führte zu einer thermischen Explosion, die in der Zerstörung des Reaktorgebäudes mündete. Dadurch wurde eine hohe Menge an Radioaktivität freigesetzt.

Sind derartige Tests gängige Praxis in Atomkraftwerken?

Atomkraftwerke laufen im Dauerbetrieb, weshalb aufwendige Tests so selten wie möglich durchgeführt werden, da damit meist eine geringere Stromproduktion einhergeht. Die Frage, wer genau die Verantwortung dafür trug, dass der Test in Tschernobyl zur Zerstörung des Reaktors führte, ist hoch politisch: Das wird auch in der Serie CHERNOBYL angesprochen. In den Schauprozessen hat man versucht, einige wenige Menschen für die Geschehnisse verantwortlich zu machen. Aber wie ebenso in der Serie deutlich gezeigt wird: es gab eine ganze Reihe von Dynamiken und Faktoren innerhalb des sowjetischen Atomsystems, die einen entscheidenden Anteil an den Entwicklungen hatten und somit greift die Geschichte der Ursachen von Tschernobyl weit über den 26. April 1986 hinaus.

Die Serie zeigt deutlich, dass es sich eben nicht nur um ein einzelnes Kraftwerk irgendwo nördlich von Kiew handelte, sondern dass dieses Kraftwerk und die dort arbeitenden Menschen eingebettet waren in ein System in dem Technik, Politik, Wirtschaft und Soziales in jeder Detailfrage zusammenspielten. Gleichzeitig muss man den globalen Kontext mit einbeziehen: das sowjetische Atomsystem ist ohne den Kalten Krieg, die Planungsutopien und die großtechnischen Fantasien der Nachkriegszeit in Ost und West nicht zu verstehen.

Welchen Stellenwert hatte Atomkraft während der Zeit des Kalten Kriegs?

In der Sowjetunion einen sehr großen. Die sogenannten „Atomstädte“, wie Prypjat oder Tomsk, in denen Atomkraftwerke, Plutoniumfabriken und andere nukleare Großprojekte konzentriert wurden, waren Abbilder sowohl technischer als auch sozialer Utopien, in denen technischer und gesellschaftlicher Fortschritt zusammengedacht wurden. Aber diese Utopien gab es im Westen ebenso. Ein schönes Beispiel dafür ist der Walt-Disney-Fernsehfilm OUR FRIEND THE ATOM aus dem Jahr 1957. Man sieht darin zum Beispiel nuklear betriebene Flugzeuge und vielfältige Einsatzformen von Nukleartechnik in der Landwirtschaft. Es ist ein Imagefilm, der das „Atoms-for-Peace“-Programm der US-Regierung promotet. Diese Utopien wurden von der Umweltbewegung und der Friedensbewegung in den 70er- und 80er-Jahren radikal in Frage gestellt, sowohl in Westeuropa, als auch in den USA. Aufgrund des politischen Systems waren Massenproteste gegen die Nukleartechnik in der Sowjetunion natürlich nicht an der Tagesordnung. Aber im Zuge des Zusammenbruchs der Sowjetunion wurden auch dort atomkritische Stimmen immer lauter.

Interview: Karena Kalmbach (2/4)

Wann setzte die Aufarbeitung der Ereignisse in Tschernobyl ein?

Eine wirkliche öffentliche Aufarbeitung setzte erst mit dem Ende der Sowjetunion ein, viele kritische Wissenschaftler/-innen und Journalist/-innen engagierten sich darin. Diese Aufarbeitung bezog sich zuvorderst auf die Auswirkungen des Unfalls auf Mensch und Umwelt und die politischen Prozesse innerhalb der Sowjetunion. Aber wie schon gesagt, man muss den weiteren Kontext einbeziehen, wenn man Tschernobyl verstehen will – nicht nur hinsichtlich der Unfallursachen, ebenso hinsichtlich des Umgangs mit seinen Folgen. Und diesen Kontext zu verstehen: Damit sind Historiker und Historikerinnen noch immer beschäftigt.

Welche aktuellen Forschungsergebnisse können Sie in diesem Zusammenhang empfehlen?

In diesem Frühjahr hat Kate Brown, Nuklearhistorikerin und Professorin am Massachusetts Institute of Technology (MIT), das Buch *Manual for Survival: A Chernobyl Guide to the Future* veröffentlicht. Darin stellt sie dar, dass es nicht allein ein „Versäumnis“ der Sowjetunion war, keine Langzeitstudien zum gesundheitlichen Zustand der Evakuierten und der tausenden von Menschen, die zu den Aufräumarbeiten herangezogen wurden (die sogenannten Liquidatoren), durchzuführen. Auch in Westeuropa und den USA gab es scheinbar wenig Interesse, die Langzeitfolgen solch eines Unfalls im Detail zu untersuchen. Im Abspann der Miniserie heißt es, dass es keine genauen Zahlen zu den Todesfällen gibt. Das ist richtig, alle Zahlen zu den Tschernobyl-Opfern beruhen auf Modellen, an Hand derer Erkrankungen und deren Mortalitätsrate berechnet werden. Deswegen variieren die Zahlen auch so enorm: Ihnen liegen unterschiedliche Annahmen zu Grunde, wie zum Beispiel zu der Menge der ionisierenden Strahlung, der ein Mensch über

einen gewissen Zeitraum ausgesetzt war. Doch sagen diese statistischen Berechnungen natürlich nichts darüber aus, welche Krankheit ein Individuum zu welchem Zeitpunkt entwickelt. Über diese individuellen Krankheitsverläufe wissen wir vor allem dank der Arbeit engagierter Ärztinnen und Ärzte, die in den belasteten Regionen darüber Buch geführt haben, welche Symptome und Krankheiten sich häuften. Auch haben sich viele der ehemaligen „Liquidatoren“ in Verbänden zusammengeschlossen, um Einzelschicksale nachverfolgen und ihre Interessen und die von Hinterbliebenen besser vertreten zu können. Das waren private Initiativen, auf die die Politik erst später reagiert hat – oder auch nicht. Wie reagiert wurde und wird hängt ganz davon ab, inwiefern Erkrankungen als direkte Ursache der Strahlungsbelastung durch Tschernobyl anerkannt wurden.

Welche Folgen hat die Strahlenbelastung?

Die Menschen, die der ionisierenden Strahlung in unmittelbarer Nähe des Reaktorkerns ausgesetzt waren, starben innerhalb weniger Tage oder Wochen an akutem Strahlensyndrom. Wie diese Krankheit in besonders schlimmen Fällen verläuft, wird in der Serie sehr anschaulich dargestellt, es ist ein sehr qualvoller Tod. Viele andere „Liquidatoren“ und Evakuierte erlagen später Krebserkrankungen, es dauert oft Jahre, bis sich diese Erkrankungen zeigen. Es ist bis heute hoch umstritten, welche Langzeitfolgen die Niedrigdosis-Strahlung hervorruft, der die Menschen in den besonders belasteten Gebieten ausgesetzt sind. Durch die Untersuchungen nach den Atombombenabwürfen in Hiroshima und Nagasaki weiß man sehr genau, was eine hohe Dosis externer ionisierender Strahlung mit dem menschlichen Körper macht: nämlich das akute Strahlensyndrom. Was aber eine stetige Aufnahme von Radionukliden mit der Nahrung und eine dauerhafte

Exposition durch eine kontaminierte Umwelt für Auswirkungen hat, darüber gibt es sehr verschiedene Auffassungen – wodurch wir so ein breites Spektrum an Zahlen zu Tschernobyl-Opfern haben. Diese stetige Aufnahme von Radionukliden mit der Nahrung und die dauerhafte Exposition durch eine kontaminierte Umwelt ist für viele Menschen in den besonders belasteten Gebieten fester Bestandteil ihres Alltages, daher können wir leider nicht sagen, dass die Folgen heute überwunden sind – ganz zu schweigen von den Folgen für die Menschen, deren Leben durch Umsiedlung oder Tod und Erkrankung von Angehörigen und Freunden komplett aus den Fugen geraten ist.

Kann sich eine Katastrophe wie in Tschernobyl wiederholen?

Die nach dem Unfall von Tschernobyl weiter betriebenen RBMK-Reaktoren wurden nachgerüstet, insofern konnte ein exakt gleicher Unfall wie in Tschernobyl ausgeschlossen werden. Aber „der exakt gleiche Unfall“ ist nicht das vordergründige Problem. Verheerende Unfälle sind diejenigen, mit denen man nicht rechnet. Die zentrale Frage ist: Welche möglichen Szenarien nimmt man an? Das kommt auch in der Serie zur Sprache. Es konnte sich niemand wirklich vorstellen, dass eine Rahmenbedingung geschaffen wird, bei der ein RBMK-Reaktor explodieren kann. Solche Auslegungen von Anlagen auf bestimmte Schadens-Eintritts-Wahrscheinlichkeiten sind gang und gäbe. Man wird sich ihrer erst bewusst, wenn ein Szenario eintritt, mit dem man eben nicht gerechnet hat. So wie 2011 in Fukushima, wo die Anlage nicht für die Folgen eines gleichzeitigen Eintretens von Erdbeben und Tsunami ausgelegt war. Die Gefahr ist, dass man von einer hundertprozentigen Technikbeherrschung ausgeht und glaubt, es könne nichts passieren, was nicht im Handbuch steht oder in die Risikoberechnung mit eingeflossen >

Interview: Karena Kalmbach (3/4)

ist. Das hat sich leider nach Tschernobyl nicht verändert. Man glaubte, dass eine bessere Schulung des Personals in Zukunft vergleichbare Unglücke verhindere. Aber die Optimierung der Mensch-Maschine-Interaktion ist eben nicht ausreichend. Es ist ein Irrglaube, Technik komplett kontrollieren zu können. Dennoch ist die heutige Welt geprägt von einer starken Technikgläubigkeit, bei der oft die Maschine das letzte Wort hat, weil wir denken, dass sie im Zweifel besser handelt als der Mensch. Hinzu kommt ein weiterer Aspekt, durch den die Frage möglicher Atomunfälle nichts an ihrer Aktualität eingebüßt hat: In der fünften Folge der Serie wird thematisiert, wie sich Kosteneinsparungen auf die Sicherheit einer technischen Anlage auswirken. Der Wunsch das Budget zu schonen, ist keinesfalls auf die Sowjetunion beschränkt. Seit Jahren wird von diversen Akteur/-innen kritisch daraufhin gewiesen, wie problematisch es ist, dass in Westeuropa immer mehr Arbeiten in Atomkraftwerken an externe Auftragnehmer/-innen outgesourced und nicht durch das eigene Kraftwerkspersonal durchgeführt werden. Die Gefahr wird hier sowohl in der Herausbildung einer Zwei-Klassen-Gesellschaft des Personals, als auch im Wissensverlust innerhalb der Anlage gesehen.

Wie gestaltet sich heutzutage die Erinnerungskultur an die Katastrophe von Tschernobyl?

Die Erinnerungskultur unterscheidet sich nicht nur sehr stark in verschiedenen Ländern, sie ist oft auch sehr regional geprägt. Wie und was erinnert wird, hängt in erster Linie davon ab, wie staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure 1986 auf den Unfall reagiert haben – zudem spielen unterschiedlichste Faktoren wie zum Beispiel das Vertrauen in staatliche Expertise oder die Medienlandschaft eine zentrale Rolle. In Deutschland war die Erinnerung an Tschernobyl lange Zeit ein wichtiger

Referenzpunkt für die Anti-AKW-Bewegung. Besonders die Auswirkungen des Unfalls in Deutschland selbst sind nach wie vor sehr präsent im öffentlichen Diskurs: Dass im Bayrischen Wald noch immer erhöhte Radioaktivität bei Pilzen oder bei Beeren gemessen wird, wird immer wieder thematisiert. Die Radionuklid-Konzentration hängt sowohl mit meteorologischen als auch mit geologischen und biologischen Faktoren zusammen: Regen (der die Radionuklide am Boden ablagert), die Topographie (die die Konzentrationen dieser Radionuklide zum Beispiel in Talsohlen befördert) und die Vegetation (die die Radionuklide unterschiedlich schnell in tiefere Bodenschichten befördert) spielen hier zusammen. Aber es ist eben gar nicht so sehr die Intensität von Radionukliden an einem bestimmten Ort, der dazu geführt hat, ob an diesem Ort Tschernobyl politisiert wurde, wie eben gesagt: viele andere Faktoren spielen dabei eine wichtige Rolle, wie das politische System oder der breitere nationale Atomdiskurs. Daher ist auch in anderen Ländern die Erinnerung an Tschernobyl weitaus politisierter als in Deutschland.

Welche regionalen Unterschiede gibt es hierbei?

Frankreich ist hier ein interessantes Beispiel. Dort wird nach wie vor darüber gestritten, ob der Tschernobyl-Fallout in Frankreich gesundheitliche Auswirkungen hatte und ob die Regierung und die staatlichen Atombehörden bewusst versucht haben, diese möglichen Auswirkungen herunterzuspielen. Gerade in den Regionen, in denen es 1986 hohen Niederschlag gab – wie auf Korsika – ist die Tschernobyl-Debatte höchst präsent. Aber Tschernobyl wäre in Frankreich eben sicher nicht so ein großes Thema, wenn die Erinnerung an den Unfall nicht in eine explizite Kritik am französischen Atomprogramm und Elitensystem (das dieses Atomprogramm fördert) eingebettet wäre. Noch ein anderes Beispiel:

In Großbritannien mussten 1986 und 1987 fast ein Fünftel der Hochlandschaften von der Vermarktung zurückgestellt werden, weil das Fleisch der Tiere die nach Tschernobyl erlassenen EG-Grenzwerte zur Radioaktivität von Lebensmitteln überschritten hätte. Auf den Weiden hatten sich Radionuklide abgesetzt, die von den Tieren beim Grasens aufgenommen wurden. Das Problem blieb über lange Zeit bestehen, aber es wurde weniger und weniger thematisiert. Lange erinnerte man sich kaum noch an die Auswirkungen von Tschernobyl in Großbritannien – das Thema kam erst wieder auf die mediale Agenda als vor einigen Jahren die britische Regierung den Neubau von Atomkraftwerken bewilligte. Grundsätzlich kann man sagen, dass in Westeuropa die Erinnerung an Tschernobyl mit der Frage einhergeht, ob und wie Nuklearenergie zukünftig genutzt wird. In Osteuropa ist der daran geknüpfte Themenkatalog deutlich komplexer. Er reicht von Entschädigungszahlungen bis zur nationalen Unabhängigkeit, da in einigen Staaten Osteuropas der Lösungsprozess von der Sowjetunion direkt einherging mit der Einforderung, endlich die Wahrheit über Tschernobyl und die gesundheitlichen Auswirkungen im eigenen Land zu erfahren.

Was können Schülerinnen und Schüler anhand der Serie lernen?

Ich denke die Serie problematisiert sehr deutlich, dass man sich nicht allein auf Technik verlassen darf und nie aufhören sollte, kritische Fragen zu stellen – weder als Wissenschaftlerin, noch als Politiker, noch in jeglichem anderen Arbeitsumfeld. Aber ebenso zeigt die Serie sehr deutlich, dass Tschernobyl kein „lokaler“ Unfall war – die Ursachen und Folgen reichen weit über das Kraftwerk und die Nacht vom 25. auf den 26. April 1986 hinaus. Ich hätte mir gewünscht, dass die Serie diese weitreichenden Kontexte noch mehr thematisiert und die Erzählung nicht auf einen

Interview: Karena Kalmbach (3/4)

„sowjetischen Unfall“ beschränkt. Ohne den Kontext des Kalten Krieges, den prominenten Stellenwert von Nukleartechnik – von der Atombombe bis zum Röntgengerät – im 20. Jahrhundert und die internationale Atompolitik lässt sich Tschernobyl und die zentrale Rolle des Unfalls in heutigen atompolitischen Debatten nicht verstehen. Ich hoffe, dass Lehrende vor allem diese Aspekte im Unterricht ansprechen, wenn sie Tschernobyl thematisieren.

Autor:

Ronald Ehlert-Klein, Theater- und
Filmwissenschaftler, Pädagoge und
kinofenster.de-Redakteur, 23.09.2019

Hintergrund: Chernobyl im Genre des Katastrophenfilms (1/2)



CHERNOBYL im Genre des Katastrophenfilms

Flutwellen, Großbrände, Schiffsunglücke: Katastrophenfilme entwerfen bildmächtige Untergangsszenarien. In CHERNOBYL wird die „unsichtbare“ Katastrophe der radioaktiven Kontamination jedoch erst durch eine kreative Bild- und Tongestaltung sichtbar.

Der große Erfolg von CHERNOBYL, insgesamt zehn Auszeichnungen bei den Emmy-Awards 2019 und hohe Abrufzahlen bei den Streaming-Diensten, ist durchaus auch vor der Konjunktur von Klima-Themen zu sehen. Das Reaktorunglück von Fukushima im Jahr 2011 ist noch in Erinnerung und sowohl aktuelle als auch perspektivische Umweltkatastrophen dringen zunehmend ins Bewusstsein der Öffentlichkeit. Die grundlegende Erkenntnis, dass menschengemachte Umweltzerstörung heute – wie im Jahr 1986 – weitgehend politisch ignoriert wird, trifft offenbar einen Nerv.

Katastrophenfilme korrespondieren mit der Wirklichkeit

Die Mini-Serie schildert den Super-GAU von Tschernobyl als atmosphärische Genre-Erzählung mit starkem Realitätsbezug: Unfallhergang und Rettungsmaßnahmen werden penibel nachgezeichnet. Wo die Stars aus Katastrophenfilmen oft heroisch einschreiten, um menschliches Versagen oder Sabotageakte auszubügeln, taugen die Serienfiguren hier nur eingeschränkt als Heldentypen. Die Schadensbegrenzung geht heimlich vonstatten, die wissenschaftlichen oder unwissenschaftlichen Opfergänge der Feuerwehrleute, Bergmänner, Krankenschwestern und

Liquidatoren zeigt die Serie von Craig Mazin (Idee) und Johan Renck (Regie) ohne orchestriertes Pathos. Als Vertreter der Wissenschaft sind der Chemiker Legassow und die Atomphysikerin Khomjuk dennoch die Identifikationsfiguren der Serie. Die verantwortungslosen Werksleiter und korrupten Politiker der Sowjetunion sind ihre Antagonisten.

Die Szenarien in Katastrophenfilmen beruhen auf fiktiven oder realen Vorfällen und unterteilen sich in Kategorien wie Naturgewalten, Flugzeug- und Schiffsunglücke, Terrorismus, (monströse) Invasionen oder den Überlebenskampf während und nach einer Katastrophe. Der Übergang zum postapokalyptischen Endzeitfilm ist fließend, die Ausrichtung kann alarmierend, ironisch oder eine Mischung aus beidem sein. Das Genre greift reale gesellschaftliche Krisen auf und steht daher in besonderer Wechselwirkung mit der Wirklichkeit. So verschieben Verleihfirmen regelmäßig ihre Kinostarts, wenn sich in zeitlicher Nähe ein tatsächliches Unglück ereignet, und nicht selten werden Filmstories von der Realität eingeholt: Der 1979 veröffentlichte Thriller DAS CHINA-SYNDROM erschien nach dem Störfall von Harrisburg, zwölf Tage nach der Premiere, in einem anderen Licht.

Blütephasen des Genres in den Krisen der Nachkriegszeit

Die großen Blütephasen des Genres fielen mit gesellschaftlichen Traumata zusammen. Die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki, der Kalte Krieg und die antikommunistische Propaganda in den USA ließen das Genre in den 1950er-Jahren gedeihen. In DER TAG, AN DEM DIE ERDE STILLSTAND (USA 1951) warnt ein Außerirdischer vor Naturkatastrophen, in FORMICULA (USA 1954) und GODZILLA (JP 1954) greifen verstrahlte Riesenwesen an. Zwei Jahrzehnte später hallten der Vietnamkrieg, Watergate und die Ölkrise in kassenträchtigen Großproduktionen >

9
(28)

Hintergrund: Chernobyl im Genre des Katastrophenfilms (2/2)

wie AIRPORT (1970), ERDBEBEN und FLAMMENDES INFERNO (beide 1974) nach.

Die heute bekannte Form des Katastrophenfilms als hoch budgetierter Blockbuster etablierte sich in den USA auch deshalb, weil Hollywood in der Nachkriegszeit mit epischen Event-Movies und technisch aufwendigen Schauwerten auf die Konkurrenz durch das Fernsehen reagierte: Zerstörungsvisionen als Spektakel tricktechnischer Innovation. Schon die frühen Vorläufer wie die Reihe der Pompeji-Stummfilme und das Erdbeben-Drama SAN FRANCISCO (USA 1936) führten den jeweils aktuellen Stand der Filmtechnik vor. Über Genre-Klassiker wie DIE HÖLLENFAHRT DER POSEIDON (USA 1972) bis JURASSIC PARK (USA 1993) setzte sich dieser Trend fort. Entsprechend waren die disaster movies der 1970er als knallige Gegenentwürfe zu den psychologischen Dramen des New Hollywood konzipiert.

Die 2000er-Jahre brachten eine Evolution der Computereffekte, mit denen Roland Emmerich etwa in THE DAY AFTER TOMORROW (USA 2004) und 2012 (USA 2009) globale Zerstörungsszenarien inszenierte. Eine diffuse, weil zunächst nicht sichtbare Form der Bedrohung entwerfen CONTAGION (USA/UAE 2011) und WORLD WAR Z (USA 2013), in denen Viren eine weltweite Pandemie auslösen, die sich in letzterem Film effektiv als Zombie-Apokalypse zuspitzt. Zudem zog der terroristische Anschlag vom 11. September 2001 eine lange Reihe an wirklichkeitsbezogenen Katastrophenfilmen nach sich. WORLD TRADE CENTER (USA 2006) von Oliver Stone zeigt das bange Warten zweier Polizisten, die unter den Trümmern der eingestürzten Türme verschütt liegen; FLUG 93 – UNITED 93 (USA 2006) von Paul Greengrass nutzt Mittel des Dokumentarfilms, um die Revolte der Passagiere in einem der entführten Flugzeuge als Thriller zu rekonstruieren. Selbst ein Horrorfilm wie CLOVERFIELD (USA 2008) verweist im pseudo-dokumentarischen Stil auf das Trauma 9/11.

Tschernobyl: Das unsichtbare Grauen

Die Inszenierung nuklearer Katastrophen ist ein Sonderfall, da die Atomstrahlung als solche nicht unmittelbar visuell darstellbar ist. In der vierten CHERNOBYL-Episode spricht eine Bäuerin diese Tatsache an: Warum sie umsiedeln solle, fragt sie, „wegen etwas, das ich nicht einmal sehe“. Anders als Atompilze, Explosionen oder Erdbeben funktionieren realistisch geschilderte Nuklearunfälle im Film kaum als Effekt-Vehikel. Stattdessen wird die Bedrohung auf subtilere, aber nicht weniger wirkungsvolle Weise vermittelt. Eine tragende Rolle für die unheilvolle Atmosphäre, in der sich die Gefahr letztlich manifestiert, spielt in CHERNOBYL das markante Tondesign. Es brummt, rauscht und scheppert, Alarmsirenen, dazu das aufwühlende Klackern der Geigerzähler. Der ebenso unbehagliche, minimalistische Soundtrack stößt als elektrisches Summen dazu. Im Werksinneren dröhnen überlastete Rohre und das Löschwasser prasselt wie Niederschlag in den Reaktor.

Das Kraftwerk wird meist aus einer Frosch- oder Vogelperspektive gefilmt. Die erste Variante der Bildgestaltung lässt das Gebäude bedrohlicher erscheinen, die zweite zeigt den glühenden Himmel und verweist auf den Wind, der die Teilchen fortträgt. Eine Schlüsselszene der Pilotfolge versammelt diverse Elemente, die die Bedrohung visualisieren: Als Anwohner/-innen aus Prypjat den brennenden Reaktor beobachten, wehen Haare in Zeitlupe im Wind, der die Strahlung verbreitet, Partikel zirkulieren in der Luft, Kinder wirbeln Sandkörnchen auf; mit Unschärfen suggeriert die Kamera ein Gefühl der Benommenheit. An anderer Stelle vertritt ein Lichtspiel die Radioaktivität: Als die Ehefrau eines kontaminierten Feuerwehrmanns ihn trotz Warnung umarmt, flackert das Bild unter einfallenden Sonnenstrahlen.

Keine Paranoia, sondern historische Erkenntnis

Drei Jahre vor Tschernobyl schilderte der kontrovers diskutierte Fernseh-Thriller Im Zeichen des Kreuzes (BRD 1983) das rigore Durchgreifen von Politik und Bundeswehr nach einem Atommüllunfall in der niedersächsischen Provinz. Die im Jahr 1990 spielende Dystopie griff tatsächliche Sorgen der Anti-Atomkraft-Bewegung auf, weshalb Politiker den Film kommentierten und die Erstaussstrahlung von einem Vorwort und einer Diskussionsrunde flankiert wurde.

Anders als Im Zeichen des Kreuzes, der mit der Erschießung der strahlenkranken Menschen endet, schließt CHERNOBYL mit einer humanistischen Note. Die Würdigung der damaligen Ersthelfer/-innen vor dem Abspann verweist darauf, dass die Serie keine spekulativen Ängste verhandelt, sondern eine historische Erkenntnis: Ein weiteres Tschernobyl darf es nicht geben.

Autor:

Christian Horn, freier Filmjournalist in Berlin, 23.09.2019

Anregungen: Außerschulische Filmarbeit mit Chernobyl (1/2)

AUSSERSCHULISCHE FILMARBEIT MIT CHERNOBYL

Vorschläge für die freie Bildungsarbeit mit Jugendlichen zwischen vierzehn und achtzehn Jahren

Zielgruppe	Thema	Fragen und Vorgehen
Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren	Figuren in CHERNOBYL	Fragen: Welche Figuren der Serie gab es tatsächlich? Was war ihre Funktion und in welcher Beziehung standen sie zueinander? Erstellen eines Figurenschaubilds, das die Figuren in ihren Funktionen und Beziehungen zueinander visualisiert.
	CHERNOBYL als Miniserie	Fragen: Wie definiert sich das Format „Miniserie“? Was sind Beispiele? Was könnten Gründe dafür sein, dass sich die Macher von CHERNOBYL für dieses Format entschieden haben? Recherche zur Genredefinition der Miniserie und Diskussion über Formatentscheidung im Fall von CHERNOBYL.
	CHERNOBYL und der Katastrophentourismus	Fragen: Wie wird die Serie in den ehemaligen Sowjetrepubliken (Ukraine, Russland, Weißrussland...) rezipiert? Wie fallen die Reaktionen aus? Recherche zu der Rezeption in den ehemaligen Sowjetrepubliken und systematische Aufbereitung der unterschiedlichen Positionen mit anschließender Diskussion.
	Rezeption der Miniserie CHERNOBYL in den ehemaligen Sowjetrepubliken	Fragen: Was macht ein/e Gleichstellungsbeauftragte/r? Wer kann sich an sie oder ihn wenden? Recherche über die Funktion von Gleichstellungsbeauftragten und Besuch eines Büros.
	Visuelle Darstellung von radioaktiver Verseuchung	Fragen: Wie lässt sich die Verseuchung durch Radioaktivität visuell darstellen? Gestalten einer visuellen Darstellung radioaktiver Verseuchung (zum Beispiel Collage, Gemälde...).

Anregungen: Außerschulische Filmarbeit mit Chernobyl (2/2)

Besuch einer Energieanlage
oder Einladung eines/
einer Mitarbeiter/-in einer
Energieanlage

Fragen: Wie sieht die Arbeit an einem Atomkraftwerk (AKW) oder einer Anlage für erneuerbare Energien aus?

Exkursion zu einem AKW oder einer Anlage für erneuerbare Energien in der Umgebung (zum Beispiel im Rahmen eines vor Ort organisierten Projekttag). Alternativ Einladung und Befragung ein/er Mitarbeiter/-in eines Kraftwerkes in die Schule oder via Skype-Interview.

Hinweis: Zur Besichtigung eines AKW müssen die Jugendlichen in der Regel mindestens 18 Jahre alt sein.

Vergleich der Bewegun-
gen „Anti-Atomkraft“ und
„Fridays for Future“

Fragen: Welche Ziele verfolgen die Aktivisten der Anti-Atomkraft-Bewegung? Welche Ziele verfolgen die Aktivisten der Fridays-for-Future-Bewegung? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede finden sich? Welchen Stellenwert haben diese globalen zivilgesellschaftlichen Bewegungen?

Recherche und systematische Aufbereitung der Motive (beispielsweise Mindmap) sowie der Vergleich zweier umweltaktivistischer Bewegungen und Diskussion über den Stellenwert zivilen Engagements.

12
(28)

Autorin:

Dr. Elisabeth Bracker da Ponte,
Lehrerin für Deutsch und Englisch
sowie wissenschaftliche Mitarbeiterin
an der Universität Hamburg,
23.09.2019

Arbeitsblatt: Chernobyl – Aufgabe 1 / Didaktisch-methodischer Kommentar

Aufgabe 1**THEMATISCHE UND FILMÄSTHETISCHE
HERANFÜHRUNG AN DIE MINISERIE
CHERNOBYL**

Didaktisch-methodischer Kommentar

Hinweise für Lehrende: Alle fünf Episoden der Serie CHERNOBYL haben eine Altersfreigabe ab 12 Jahren von der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) erhalten. Auf der im Handel erhältlichen DVD/Blu-Ray ist allerdings ein FSK-16-Logo zu sehen; dieses bezieht sich nur auf einen in den DVD-Extras enthaltenen Trailer zur Bewerbung einer anderen Serie. kinofenster.de empfiehlt CHERNOBYL ab 14 Jahren, Lehrende sollten die Serie aber am besten vor dem Einsatz im Unterricht sichten.

Die Timecodes der Serienausschnitte auf diesem Arbeitsblatt beziehen sich auf die DVD/Blu-ray im Vertrieb von Polyband Medien GmbH.

Fächer:

Deutsch, Politik, Geschichte,
Englisch, Erdkunde/Geographie, Physik
ab 9. Klasse

Didaktische Vorbemerkung: Aufgabe 1 sollte in jedem Fall von der gesamten Lerngruppe bearbeitet werden, um einen ersten Zugang zur Miniserie zu erlangen. Anschließend kann je nach fachlicher Schwerpunktsetzung Aufgabe 2 (Deutsch, Politik, Englisch, Geschichte, Erdkunde) oder 3 (Physik, Erdkunde) bearbeitet werden.

Kompetenzerwerb: Im Geschichtsunterricht liegt der Schwerpunkt auf der Vermittlung der Sachkompetenz („Inhaltsfeld: Die bipolare Welt nach 1945 – Konflikt und Konfliktlösung im Kontext des Ost-West-Gegensatzes“). Im Erdkunde- bzw. Geographieunterricht liegt der Kompetenzschwerpunkt auf der Entwicklung von Raumverständnis und Problemsichten. Es werden Ursachen ökologischer Probleme und Möglichkeiten der Bewältigung dieser Probleme diskutiert. Im Englischunterricht liegt der Schwerpunkt auf dem Hör-Sehverstehen. Außerdem setzen sich die Schüler/-innen über das Verfassen einer schriftlichen Erörterung/argument mit unterschiedlichen Positionen auseinander und kommen zu einem begründeten Urteil.

Zunächst wird das Vorwissen zum Reaktorunglück in Tschernobyl eruiert. Anschließend wird die Serie thematisch erarbeitet, wobei der Schwerpunkt auf dem konfliktreichen Spannungsfeld zwischen Sowjet-Regierungsbeteiligten und Vertreter/-innen der Wissenschaft liegt. Der aktuelle Bezug wird über die Auseinandersetzung mit der Energiewende hergestellt. In einer optionalen Aufgabe vergleichen die Lernenden den damaligen Umgang der Sowjet-Regierung mit dem Umgang gegenwärtiger Regierungen mit dem Klimawandel.

Autorin:

Dr. Elisabeth Bracker da Ponte,
Lehrerin für Deutsch und Englisch
sowie wissenschaftliche Mitarbeiterin
an der Universität Hamburg,
23.09.2019

Aufgabe 1

THEMATISCHE HERANFÜHRUNG AN DIE MINISERIE CHERNOBYL

Die Miniserie **CHERNOBYL** widmet sich der Reaktorkatastrophe in der Ukraine im Jahr 1986, dem größten Unglück in der Geschichte der zivilen Atomkraftnutzung.

a) Befragt eure Eltern, Großeltern oder andere ältere Verwandte, wie sie das Reaktorunglück von Tschernobyl erlebt haben und was sie darüber wissen. Macht euch Notizen; auch zu der Art und Weise, wie die befragten Personen von dem Ereignis und ihren Erinnerungen erzählen.

b) Tragt die Informationen in der Lerngruppe zusammen. Tauscht euch auch darüber aus, wie über das Ereignis erzählt wurde.

c) Seht euch den Trailer zur Miniserie CHERNOBYL an.
<https://www.youtube.com/watch?v=V4z9eC9Y5Aw>

Fasst zusammen, was ihr über die Serie erfahrt. Geht darauf ein, welche Figuren gezeigt werden, in welcher Lage sie sich befinden und welche Probleme dargestellt werden. Inwiefern deckt sich das, was im Trailer gezeigt wird, mit dem, was ihr in a) und b) über das Ereignis erfahren habt?

d) Teilt euch in zwei Gruppen auf. Gruppe A sieht sich die Szenen a-c an, Gruppe B die Szenen d-e. Wie wird von offizieller Seite (Regierungs- und Geheimdienstangehörige, Leitung des Atomkraftwerks), wie durch die Repräsentanten der Wissenschaft mit dem Unfall umgegangen? Wie ist das Verhältnis der beiden Seiten zueinander?

Gruppe A:

- Szene a aus Episode 1: 36:14 – 41:05
- Szene b aus Episode 2: 08:07 – 13:20
- Szene c aus Episode 2: 19:09 – 21:47

Gruppe B:

- Szene d aus Episode 5: 09:05 – 12:32
- Szene e aus Episode 5: 45:25 – 54:07

e) Führt die Ergebnisse zusammen. Benennt die Kernproblematik der Unglücksaufarbeitung. Diskutiert, welcher Anspruch mit der Aussage „Based on the untold story“ verknüpft ist, den die Macher der Serie zugrunde legen. Nehmt Bezug auf das in d) Erarbeitete.

f) Recherchiert mit Hilfe des Dossiers zur Energiepolitik der bpb den derzeitigen Stand und die aktuelle Stoßrichtung der Energiewende:
<http://www.bpb.de/politik/wirtschaft/energiepolitik/>

Welche Rolle spielen erneuerbare Energien, welche Rolle spielen fossile Energien und Atomkraft? Wählt für die Visualisierung der Rechercheergebnisse eine geeignete Darstellungsform (zum Beispiel Mindmap, Lernplakat).

OPTIONAL AB OBERSTUFE:

g) Erörtern Sie schriftlich, was bisher im Hinblick auf die Energiewende geleistet wurde und wo versagt wurde. Ziehen Sie eine begründete Bilanz und formulieren Sie logische Handlungsschritte für die nahe Zukunft.

h) Die Serie wird auch als Warnung an den gegenwärtigen Umgang mit dem Klimawandel gesehen. Erarbeiten Sie Parallelen zwischen dem Umgang der Sowjet-Regierung mit der Tschernobyl-Katastrophe und dem Umgang amtierender Regierungen mit dem Klimawandel. Finden Sie hierfür konkrete Beispiele (zum Beispiel Austritt der USA aus dem Pariser Klimaabkommen, Umgang des brasilianischen Präsidenten Bolsonaro mit den Amazonas-Waldbränden). Vergleichen Sie dies mit dem Umgang in Deutschland und Frankreich.

Arbeitsblatt: Chernobyl – Aufgabe 2/Didaktisch-methodischer Kommentar

Aufgabe 2

CHERNOBYL ALS KATASTROPHENSERIE

Didaktisch-methodischer Kommentar

Hinweise für Lehrende: Alle fünf Episoden der Serie CHERNOBYL haben eine Altersfreigabe ab 12 Jahren von der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) erhalten. Auf der im Handel erhältlichen DVD/Blu-Ray ist allerdings ein FSK-16-Logo zu sehen; dieses bezieht sich nur auf einen in den DVD-Extras enthaltenen Trailer zur Bewerbung einer anderen Serie. kinofenster.de empfiehlt CHERNOBYL ab 14 Jahren, Lehrende sollten die Serie aber am besten vor dem Einsatz im Unterricht sichten.

Die Timecodes der Serienausschnitte auf diesem Arbeitsblatt beziehen sich auf die DVD/Blu-ray im Vertrieb von Polyband Medien GmbH.

Fächer:

Deutsch, Politik, Geschichte,
Englisch, Erdkunde ab 9. Klasse

Kompetenzerwerb: Im Deutschunterricht liegt der Schwerpunkt auf der Auseinandersetzung mit filmischen Texten. Über die Erarbeitung filmästhetischer Fachbegriffe (etwa Kameraperspektiven, Licht, Farbgebung) und Gattungswissen erfolgt die Vermittlung von Medienkompetenz („Kenntnis der Filmsprache – Basiswissen“). Die Schüler/-innen beurteilen anhand der gewonnenen Kenntnisse die ästhetische Qualität von Filmen bzw. Serien. Im Englischunterricht liegt der Schwerpunkt auf dem dialogischen Sprechen in den Kleingruppenarbeitsphasen und dem monologischen zusammenhängenden Sprechen in den Präsentationsphasen.

In Kleingruppen erarbeiten sich die Schüler/-innen anhand exemplarischer Szenen die filmästhetischen Merkmale der Serie. Hier liegt der Fokus auf der Besonderheit der Reaktorkatastrophe, da hier – anders als bei anderen Katastrophen – die Folgen nicht unmittelbar sichtbar sind. Anschließend wird die Gattung des Katastrophenfilms beleuchtet. Die Serie wird mit anderen Filmbeispielen der Gattung verglichen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede der jeweiligen Umsetzungen benannt. Schlussendlich entwickeln die Schüler/-innen eigene Ideen für einen

Katastrophenfilm. Die Ideen werden im Plenum als Filmpitch präsentiert und beurteilt.

Autorin:

Dr. Elisabeth Bracker da Ponte,
Lehrerin für Deutsch und Englisch
sowie wissenschaftliche Mitarbeiterin
an der Universität Hamburg,
23.09.2019

Arbeitsblatt: Chernobyl – Aufgabe 2

Aufgabe 2

CHERNOBYL ALS KATASTROPHENSERIE

Anders als bei anderen Katastrophen oder Kriegen, ist das Verheerende im Falle von Tschernobyl für die Menschen nicht unmittelbar sichtbar. Dieses Unsichtbare filmisch umzusetzen, haben sich die Macher der Serie CHERNOBYL zur Aufgabe gemacht.

- a)** Findet euch in Vierergruppen zusammen. Teilt euch die folgenden vier filmischen Gestaltungsmittel zu: Kameraführung und -perspektive, Farbgebung, Lichtgestaltung, Soundtrack/Ton. Sichtet die folgenden Szenen. Macht euch währenddessen auf eurer Ecke der Placemat Notizen zu dem euch zugeteilten filmästhetischen Mittel.
- Szene aus Episode 1: 28:25 – 30:18
 - Szene aus Episode 1: 51:55 – 52:08
 - Szene aus Episode 3: 04:50 – 06:28
 - Szene aus Episode 3: 53:44 – 56:29
- b)** Stellt euch in den Gruppen eure jeweiligen Ergebnisse vor. Formuliert im Anschluss, wie die unterschiedlichen filmästhetischen Mittel zusammenwirken, um die Katastrophe der radioaktiven Verseuchung und ihre Folgen darzustellen.
- c)** Präsentiert euch die Ergebnisse aus den Gruppen im Plenum.
- d)** CHERNOBYL lässt sich dem Genre des Katastrophenfilms zuordnen. Erarbeitet euch die Merkmale dieses Genres anhand des folgenden Beitrags:
<https://www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf1909/kf1909-chernobyl-hg1-katastrophenfilm/>
- e)** Wählt einen Trailer von Katastrophenfilmen aus der folgenden Liste aus. Arbeitet zentrale Genremerkmale heraus und zeigt Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinsichtlich der thematischen Umsetzung und filmischen Gestaltung zu CHERNOBYL auf.
- THE DAY AFTER TOMORROW (USA 2004): www.youtube.com/watch?v=Ku_IseK3xTc
- TWISTER (USA 1996): www.youtube.com/watch?v=0gG2jfBfLzI
- INDEPENDENCE DAY (USA 1996): www.youtube.com/watch?v=M8ZS3MJPZCE
- TITANIC (USA 1997): www.youtube.com/watch?v=kA2WzBi2grE
- FLUG 93 (USA 2006): www.youtube.com/watch?v=Vk2bbLfyA4A
- f)** Präsentiert im Plenum die Ergebnisse. Jeder Film wird nur einmal vorgestellt und die Ergebnisse von anderen Gruppen gegebenenfalls ergänzt. Haltet an der Tafel fest, welche Themen durch das Genre abgedeckt werden.
- g)** Findet euch mit einer Partnerin/einem Partner oder in Dreiergruppen zusammen. Entwickelt eine Idee für einen Katastrophenfilm. Geht dabei auf die folgenden Fragen ein:
- Um welches historische Ereignis geht es (es kann auch in der Gegenwart oder nahen Vergangenheit liegen)?
 - Was ist das Thema der Geschichte? Was stellt den zentralen Konflikt dar?
 - Wer ist/sind die Hauptfigur/-en?
 - Was ist das Ziel der Hauptfigur/-en?
 - Welche Hindernisse müssen überwunden werden?
 - Inwiefern fügt sich der Film in das Genre des Katastrophenfilms ein?
- h)** Pitcht euch gegenseitig eure Filmideen. Gebt euch kriterienorientiertes Feedback und stimmt abschließend über die beste Filmidee ab.

16
(28)

>

Arbeitsblatt: Chernobyl – Aufgabe 3/Didaktisch-methodischer Kommentar (1/2)

Aufgabe 3

AUSWIRKUNGEN VON TSCHERNOBYL AUF MENSCH UND UMWELT

Didaktisch-methodischer Kommentar

Hinweise für Lehrende: Alle fünf Episoden der Serie CHERNOBYL haben eine Altersfreigabe ab 12 Jahren von der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) erhalten. Auf der im Handel erhältlichen DVD/Blu-Ray ist allerdings ein FSK-16-Logo zu sehen; dieses bezieht sich nur auf einen in den DVD-Extras enthaltenen Trailer zur Bewerbung einer anderen Serie. kinofenster.de empfiehlt CHERNOBYL ab 14 Jahren, Lehrende sollten die Serie aber am besten vor dem Einsatz im Unterricht sichten.

Die Timecodes der Serienausschnitte auf diesem Arbeitsblatt beziehen sich auf die DVD/Blu-ray im Vertrieb von Polyband Medien GmbH.

—

Fächer:

Physik ab 10. Klasse

Kompetenzerwerb: Das Erkennen und Bewerten von physikalischen Sachverhalten im Kontext der Tschernobylkatastrophe ist Fokus dieser Unterrichtsreihe. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihr Fachwissen zum Themenschwerpunkt ionisierende Strahlung nutzen, um gesellschaftsrelevante Entscheidungen einzuordnen, zu differenzieren und eine begründete Stellungnahme verfassen zu können.

Dabei dient die Darstellung der unsichtbaren, nur mit Messgeräten annähernd demonstrierbaren Auswirkung von Strahlung auf Mensch und Umwelt durch die Serie CHERNOBYL als Verknüpfungspunkt zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Diese beschäftigen sich durch eine mögliche Identifikation mit den Seriedarstellern verstärkt mit dem Hintergrundwissen zur Erklärung der Auswirkungen auf den menschlichen Körper. Sie erarbeiten, beziehungsweise reaktivieren das Fachwissen über die unterschiedlichen Strahlungsarten, deren Wirkung sowie mögliche Schutzmaßnahmen. Sie nutzen dieses Wissen, um mögliche Risiken für ihr eigenes Handeln einschätzen zu können.

Die Oberstufenschüler/-innen, beziehungsweise leistungsstarke Lerngruppen

der Sekundarstufe I nutzen ihr Wissen zur Bewertung gesellschaftspolitischer Entscheidungen am Beispiel des Atomausstiegs der Bundesregierung. Dazu werden die unterschiedlichen Interessensgruppen und deren Motive untersucht und vor dem Hintergrund der Katastrophen von Tschernobyl und Fukushima sowie dem Wissen über deren mögliche Auswirkungen Konsequenzen für mögliche Handlungsstrategien benannt.

Autorin:

Katharina Morosov, Mathematik- und Physiklehrerin, 23.09.2019

17
(28)

Aufgabe 3

AUSWIRKUNGEN VON TSCHERNOBYL AUF MENSCH UND UMWELT

Die Mini-Serie **CHERNOBYL** thematisiert die Wirkung radioaktiver Strahlung und zeigt die Folgen des Reaktorunfalls auf den menschlichen Körper und die Umwelt.

VOR DER SERIENSICHTUNG:

- a)** Tauscht euch mit eurem Sitznachbarn über Radioaktivität aus. Welche Formen von Energie spielen dabei eine Rolle? Erstellt dazu eine Mind-Map. Notiert euch ebenso Fragen, die während des Gesprächs aufgetreten sind.
- b)** Vergleicht eure Ergebnisse und beantwortet die offenen Fragen.

WÄHREND DER SERIENSICHTUNG:

- c)** Welche Auswirkungen der Strahlung auf den menschlichen Körper werden in der Serie dargestellt? Haltet eure Ergebnisse stichpunktartig fest.

NACH DER SERIENSICHTUNG:

- d)** Recherchiert die Wirkung der Strahlung. Nutzt folgenden Artikel des Bundesamtes für Strahlenschutz (BfS) als Ausgangspunkt eurer Recherche:
<http://www.bfs.de/DE/themen/ion/wirkung/einfuehrung/einfuehrung.html>

Unterteilt eure Beispiele aus dem Aufgabenteil c) in deterministische und stochastische Strahlenschäden.

- e)** Vchaut euch den Film Was ist eigentlich Radioaktivität? des BfS an:
<http://www.bfs.de/SharedDocs/Videos/BfS/DE/ion-radioaktivitaet.html>

Benennt die Möglichkeiten der Abschirmung. Bewertet, inwiefern in der Serie Maßnahmen zum Schutz der kurz nach der Katastrophe eintreffenden Feuerwehrmänner und -frauen ergriffen wurden.

- f)** Bei der Katastrophe wurden unter anderem die Isotope Cäsium-137 mit einer Halbwertszeit von rund 30 Jahren und Iod-131 mit einer Halbwertszeit von 8 Tagen freigesetzt. Begründet, weswegen noch heute erhöhte Cäsium-137 beispielsweise in bayerischen Pilzen gemessen werden.

- g)** Würdet ihr die entsprechenden Pilze essen? Formuliert eine begründete Entscheidung. Bezieht euch dabei auf folgendes Zitat des Bundesamts für Strahlenschutz.

„Wild wachsende Speisepilze sind artspezifisch und standortspezifisch stark unterschiedlich belastet. An den vom BfS untersuchten Probenahmeorten erreichten [einige Pilzsorten] in den letzten drei Jahren (2015 bis 2017) Aktivitätsgehalte von mehr als 1.000 Becquerel pro Kilogramm Cäsium-137.“ [...] „Der Verzehr von 200 Gramm Pilzen mit 3.000 Becquerel Cäsium-137 pro Kilogramm hat eine Belastung von 0,008 Millisievert zur Folge. Dies entspricht der Strahlenbelastung bei einem Flug von Frankfurt nach Gran Canaria.“

Quelle: www.bfs.de/DE/themen/ion/umwelt/lebensmittel/pilze-wildbret/pilze-wildbret_node.html, aufgerufen am 14.09.2019

Arbeitsblatt: Chernobyl – Aufgabe 3

OPTIONAL AB 11. KLASSE:

h) Beurteilen Sie, inwiefern eine genaue Angabe der Folgen der Katastrophe schwierig ist. Beziehen Sie sich dabei auf folgendes Zitat des Bundesamtes für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit.

„Zur Zahl der durch den Tschernobyl-Unfall verursachten Todesfälle und der zu erwartenden zusätzlichen Todesfälle infolge von Krebserkrankungen gibt es sehr unterschiedliche Angaben und eine bis heute andauernde erbitterte Debatte. Mit dem Unfall in Tschernobyl sind etwa 50 Tote direkt zu verbinden. Zu erwartende krankheitsbedingte Todesfälle schätzte das UN Chernobyl Forum 2006 auf 4000. Greenpeace kommt nach Auswertung von rund 50 Gutachten und Studien auf 93.000 Krebstote. Laut einer 2011 veröffentlichten Studie der atomkritischen Ärzteorganisation IPPNW seien über 112.000 Liquidatoren an den Folgen ihrer Arbeit gestorben. Für ganz Europa prognostiziert IPPNW bis in Jahr 2056 knapp 240.000 zusätzliche Krebsfälle wegen des Unfalls in Tschernobyl.“

Quelle: www.bmu.de/themen/atomenergie-strahlenschutz/nukleare-sicherheit/tschernobyl-und-die-folgen, aufgerufen am 14.09.2019

i) Die deutsche Bundesregierung wird im Rahmen der Energiewende zukünftig stärker auf erneuerbare Energien setzen. Bis 2022 sollen alle Atomkraftwerke in Deutschland abgeschaltet werden. Formulieren Sie als Kurs eine Stellungnahme zu dieser Entscheidung, sammeln Sie dazu im Plenum mögliche Aspekte zur Entscheidungsfindung (beispielsweise Umweltschutz und Sicherheit) und gewichten Sie diese nach Priorität für Ihren Kurs.

j) Erörtern Sie, wie sich die Prioritäten der gesammelten Aspekte für weitere Interessensgruppen, beispielsweise Industrie, Umweltschützer/-innen und Atomkraftwerksbetreiber/-innen verändern.

Filmglossar (1/6)

Filmglossar

Ausstattung/ Production Design

Das Production Design bestimmt das visuelle Erscheinungsbild eines Films. Es ist der Oberbegriff für **Szenenbild, Kulissen, Dekorationen, Filmbauten** und **Requisiten** in einem Film. Selbst real existierende Schauplätze außerhalb des Filmstudios werden oft durch Ausstattung verändert und der jeweiligen Handlungszeit des Films optisch angepasst. Dabei bewegt sich das Production Design seit jeher zwischen den Gegensätzen Realismus (Authentizität und Realitätsnähe, meist verbunden mit Außenaufnahmen) und Stilisierung (Erschaffung neuer, andersartiger Welten, insbesondere im Science-Fiction- und Horrorfilm sowie im phantastischen Film).

Drehbuch

Ein Drehbuch ist die Vorlage für einen Film und dient als Grundgerüst für die Vorbereitung einer Filmproduktion sowie die Dreharbeiten. Drehbücher zu fiktionalen Filmen gliedern die Handlung in Szenen und erzählen sie durch Dialoge. In Deutschland enthalten Drehbücher üblicherweise keine Regieanweisungen.

Der Aufbau folgt folgendem Muster:

- Jede Szene wird nummeriert. In der Praxis wird dabei auch von einem „Bild“ gesprochen.
- Eine Szenenüberschrift enthält die Angabe, ob es sich um eine Innenaufnahme („Innen“) oder eine Außenaufnahme („Außen“) handelt, benennt den Schauplatz der Szene und die Handlungszeit „Tag“ oder „Nacht“. Exakte Tageszeiten werden nicht unterschieden.
- Handlungsanweisungen beschreiben, welche Handlungen zu sehen sind und was zu hören ist.
- Dialoge geben den Sprechtext wieder. Auf Schauspielanweisungen wird dabei in der Regel verzichtet.

Die Drehbuchentwicklung vollzieht sich in mehreren Phasen: Auf ein Exposé, das die Idee des Films sowie die Handlung in Prosaform auf zwei bis vier Seiten zusammenfasst, folgt ein umfangreicheres Treatment, in dem – noch immer prosaisch – bereits Details ausgearbeitet werden. An dieses schließt sich eine erste Rohfassung des Drehbuchs an, die bis zur Endfassung noch mehrere Male überarbeitet wird.

Drehort/Set

Orte, an denen Dreharbeiten für Filme oder Serien stattfinden, werden als Drehorte bezeichnet. Dabei wird zwischen Studiobauten und Originalschauplätzen unterschieden. Studios umfassen entweder aufwändige Außenkulissen oder Hallen und ermöglichen dem Filmteam eine hohe Kontrolle über Umgebungseinflüsse wie Wetter, Licht und Akustik sowie eine große künstlerische Gestaltungsfreiheit. Originalschauplätze (englisch: locations) können demgegenüber authentischer wirken. Jedoch werden auch diese Drehorte in der Regel von der Szenenbildabteilung >

20
(28)

nach Absprache mit den Regisseuren/innen für die Dreharbeiten umgestaltet.

Farbgestaltung/ Farbgebung

Bei der Gestaltung eines Films spielt die Verwendung von Farben eine große Rolle. Sie charakterisieren Schauplätze, Personen oder Handlungen und grenzen sie voneinander ab. Signalfarben lenken im Allgemeinen die Aufmerksamkeit. Fahle, triste Farben senken die Stimmung. Die Wahl der Lichtfarbe entscheidet außerdem, ob die Farben kalt oder warm wirken. Allerdings sind Farbwirkungen stets auch subjektiv, kultur- und kontextabhängig. Farbwirkungen können sowohl über die Beleuchtung und die Verwendung von Farbfiltern wie über Requisiten (Gegenstände, Bekleidung) und Bearbeitungen des Filmmaterials in der Postproduktionsphase erzeugt werden.

Zu Zeiten des Stummfilms und generell des Schwarzweiß-Films war beispielsweise die Einfärbung des Films, die sogenannte Viragierung oder Tonung, eine beliebte Alternative zur kostengünstigeren Nachkolorierung. Oft versucht die Farbgestaltung in Verbindung mit der Lichtgestaltung die natürlichen Verhältnisse nachzuahmen. Eine ausgeklügelte Farbdramaturgie kann aber auch ein auffälliges Stilmittel darstellen. Kriminalfilme und Sozialdramen arbeiten beispielsweise häufig mit farblich entsättigten Bildern, um eine freudlose, kalte Grundstimmung zu erzeugen. Auch die Betonung einzelner Farben verfolgt eine bestimmte Absicht. Als Leitfarbe(n) erfüllen sie eine symbolische Funktion. Oft korrespondiert diese mit den traditionellen Bedeutungen von Farben in den bildenden Künsten. Rot steht zum Beispiel häufig für Gefahr oder Liebe, Weiß für Unschuld.

In *TROMMELBAUCH* (Dik Trom, Arne Tonen, Niederlande 2011) zieht die genussfreudige Familie Trommel in die Stadt Dünghaften, wo der Alltag der Bewohner von Kalorienzählen und Sportbesessenheit geprägt ist. Die unterschiedliche Lebenseinstellung wird durch die Farbgebung betont: Während Familie Trommel auffallend bunte Kleidung trägt, bestimmen in Dünghaften blasse Farbtöne das Aussehen der Stadt und ihrer Bewohner/innen. Der Film *WINTERTOCHTER* (Deutschland, Polen 2011) begleitet ein Mädchen und eine Frau auf eine Reise in die deutsch-polnische Geschichte. Regisseur Johannes Schmid spiegelt die Erinnerung an traumatische Lebenserfahrungen auch mit entsättigten Farben wider: Die blau-grauen Winterwelten erinnern fast an Schwarzweiß-Filme und lassen die Grenzen zwischen Heute und Damals verschwimmen.

Filmmusik

Das Filmerlebnis wird wesentlich von der Filmmusik beeinflusst. Sie kann Stimmungen untermalen (Illustration), verdeutlichen (Polarisierung) oder im krassen Gegensatz zu den Bildern stehen (Kontrapunkt). Eine extreme Form der Illustration ist die Pointierung >

(auch: Mickeymousing), die nur kurze Momente der Handlung mit passenden musikalischen Signalen unterlegt. Musik kann Emotionalität und dramatische Spannung erzeugen, manchmal gar die Verständlichkeit einer Filmhandlung erhöhen. Bei Szenenwechseln, Ellipsen, Parallelmontagen oder Montagesequenzen fungiert die Musik auch als akustische Klammer, in dem sie die Übergänge und Szenenfolgen als zusammengehörig definiert.

Man unterscheidet zwei Formen der Filmmusik:

- **Realmusik, On-Musik** oder **Source-Musik**: Die Musik ist Teil der filmischen Realität und hat eine Quelle (Source) in der Handlung (diegetische Musik). Das heißt, die Figuren im Film können die Musik hören..
- **Off-Musik** oder **Score-Musik**: eigens für den Film komponierte oder zusammengestellte Musik, die nicht Teil der Filmhandlung ist und nur vom Kinopublikum wahrgenommen wird (nicht-diegetische Musik).

Genre Der der Literaturwissenschaft entlehnte Begriff wird zur Kategorisierung von Filmen verwendet und bezieht sich auf eingeführte und im Laufe der Zeit gefestigte Erzählmuster, Motive, Handlungsschemata oder zeitliche und räumliche Aspekte. Häufig auftretende Genres sind beispielsweise Komödien, Thriller, Western, Action-, Abenteuer-, Fantasy- oder Science-Fiction-Filme.

Die schematische Zuordnung von Filmen zu festen und bei Filmproduzenten/innen wie beim Filmpublikum bekannten Kategorien wurde bereits ab den 1910er-Jahren zu einem wichtigen Marketinginstrument der Filmindustrie. Zum einen konnten Filme sich bereits in der Produktionsphase an den Erzählmustern und -motiven erfolgreicher Filme anlehnen und in den Filmstudios entstanden auf bestimmte Genres spezialisierte Abteilungen. Zum anderen konnte durch die Genre-Bezeichnung eine spezifische Erwartungshaltung beim Publikum geweckt werden. Genrekonventionen und -regeln sind nicht unveränderlich, sondern entwickeln sich stetig weiter. Nicht zuletzt der gezielte Bruch der Erwartungshaltungen trägt dazu bei, die üblichen Muster, Stereotype und Klischees deutlich zu machen. Eine eindeutige Zuordnung eines Films zu einem Genre ist meist nicht möglich. In der Regel dominieren Mischformen.

Filmgenres (von französisch: genre = Gattung) sind nicht mit Filmgattungen zu verwechseln, die übergeordnete Kategorien bilden und sich im Gegensatz zu Genres vielmehr auf die Form beziehen. Zu Filmgattungen zählen etwa Spielfilme, Dokumentarfilme, Experimentalfilme oder Animationsfilme.

>

Kameraperspektiven

Die gängigste Kameraperspektive ist die **Normalsicht**. Die Kamera ist auf gleicher Höhe mit dem Geschehen oder in Augenhöhe der Handlungsfiguren positioniert und entspricht deren normaler perspektivischer Wahrnehmung.

Von einer **Untersicht** spricht man, wenn die Handlung aus einer niedrigen vertikalen Position gefilmt wird. Der Kamerastandpunkt befindet sich unterhalb der Augenhöhe der Akteure/innen.

Licht und Lichtgestaltung

Als Lichtspielkunst ist Film auf Licht angewiesen. Filmmaterial wird belichtet, das Aussehen der dabei entstehenden Aufnahmen ist zum einen geprägt von der Lichtsensibilität des Materials, zum anderen von der Lichtgestaltung am Filmset. Die Herstellung von hochwertigen künstlichen Lichtquellen ist daher seit Anbeginn eng mit der Entwicklung des Films verbunden.

Die Wirkung einer Filmszene ist unter anderem von der Lichtgestaltung abhängig. Man unterscheidet grundsätzlich drei Beleuchtungsstile:

- Der **Normalstil** imitiert die natürlichen Sehgewohnheiten und sorgt für eine ausgewogene Hell-Dunkel-Verteilung.
- Der **Low-Key-Stil** betont die Schattenführung und wirkt spannungssteigernd (Kriminal-, Actionfilme). Der Low-Key-Stil wird häufig in actionbetonten Genres eingesetzt (Horror, Mystery, Thriller etc.).
- Der **High-Key-Stil** beleuchtet die Szenerie gleichmäßig bis übermäßig und kann eine optimistische Grundstimmung verstärken (Komödie) oder den irrealen Charakter einer Szene hervorheben.

Von Bedeutung ist zudem die Wahl der **Lichtfarbe**, also der Eigenfarbe des von Lampen abgestrahlten Lichts. Sie beeinflusst die Farbwahrnehmung und bestimmt, ob eine Farbe beispielsweise kalt oder warm wirkt.

Bei einem Studiodreh ist **künstliche Beleuchtung** unverzichtbar. Aber auch bei Dreharbeiten im Freien wird **natürliches Licht** (Sonnenlicht) nur selten als alleinige Lichtquelle eingesetzt. Der Verzicht auf Kunstlicht, wie in den Filmen der Dogma-Bewegung, stellt ein auffälliges Stilmittel dar, indem ein realitätsnaher, quasi-dokumentarischer Eindruck entsteht.

Montage

Mit **Schnitt** oder Montage bezeichnet man die nach narrativen Gesichtspunkten und filmdramaturgischen Wirkungen ausgerichtete Anordnung und Zusammenstellung der einzelnen Bildelemente eines Filmes von der einzelnen Einstellung bis zur Anordnung der verschiedenen Sequenzen.

Die Montage entscheidet maßgeblich über die Wirkung eines Films und bietet theoretisch unendlich viele Möglichkeiten.

Mit Hilfe der Montage lassen sich verschiedene Orte und Räume, Zeit- und Handlungsebenen so miteinander verbinden, >

dass ein kohärenter Gesamteindruck entsteht. Während das klassische Erzählkino (als Continuity-System oder Hollywood-Grammatik bezeichnet) die Übergänge zwischen den Einstellungen sowie den Wechsel von Ort und Zeit möglichst unauffällig gestaltet, versuchen andere Montageformen, den synthetischen Charakter des Films zu betonen. Als „Innere Montage“ wird ein filmisches Darstellungsmittel bezeichnet, in dem Objekte oder Figuren in einer einzigen durchgehenden Einstellung, ohne Schnitt, zueinander in Beziehung gesetzt werden.

Die Person, die Filmaufnahmen montiert und schneidet, nennt man Cutter oder Film Editor.

Tongestaltung/ Sound Design

Die Tongestaltung, das so genannte Sound Design, bezeichnet einen Arbeitsschritt während der Postproduktion eines Films und umfasst die kreative Herstellung, Bearbeitung oder Mischung von Geräuschen und Toneffekten. Die Tonebene eines Films hat dabei die Aufgabe:

- zu einer realistischen Wahrnehmung durch so genannte Atmos beizutragen,
- die filmische Realität zu verstärken oder zu überhöhen oder
- Gefühle zu wecken oder als akustisches Symbol Informationen zu vermitteln und damit die Geschichte zu unterstützen.

Töne und Geräusche werden entweder an den Drehorten aufgenommen, künstlich hergestellt oder Geräuscharchiven entnommen. Zu stets wiederkehrenden, augenzwinkernd eingesetzten Sounds zählt zum Beispiel der markante „Wilhelm Scream“.

Trailer

Die in der Regel zwischen 30 und 180 Sekunden langen Werbefilme werden im Kino-Vorprogramm eingesetzt, um auf kommende Leinwandereignisse hinzuweisen. Im Unterschied zum deutlich kürzeren und weniger informativen Teaser, locken sie das Publikum mit konkreten Hinweisen zu Handlung, Stars und filmischer Gestaltung ins Kino. Dazu werden Ausschnitte, Texteinblendungen, grafische Elemente, Sprecherstimme (Voice-Over), Musik und Toneffekte verwendet. Trailer sind als Vorschau- bzw. Werbemittel bereits seit den 1910er-Jahren in Gebrauch und bis heute wichtige Elemente der Werbekampagnen von Filmverleihen.

Vorspann/Abspann

Im Vor- und Abspann eines Films (englisch: opening credits/closing credits) werden die an der Produktion beteiligten Personen aus Stab und Besetzung sowie Produktionsgesellschaften und Verleiher in einer gegebenenfalls auch vertraglich festgelegten Reihenfolge, Dauer und Schriftgröße namentlich genannt.

Gelegentlich beschränken sich Filme nicht nur auf eine Einblendung der Namen der wichtigsten Beteiligten zu Beginn des Films, sondern setzen aufwändig gestaltete Vorspanne (englisch: title >

Filmglossar (6/6)

sequence) als dramaturgische Mittel ein. Seit Mitte der 1990er-Jahre verzichten viele Blockbuster andererseits bewusst auf einen Vorspann und bisweilen sogar auf eine Einblendung des Filmtitels, um eine größere dramaturgische Dynamik zu entfalten. In Komödien wird der Abspann manchmal genutzt, um Versprecher und misslungene Szenen („bloops“ beziehungsweise „outtakes“) zu zeigen.

Links und Literatur (1/2)

Links und Literatur

ZUR SERIE CHERNOBYL

➔ CHERNOBYL auf DVD/BluRay
http://polyband.de/ceemes/?article/show/244152/page=827/layout=poly_dvd_bluray_main_public

➔ CHERNOBYL auf Sky Ticket (VoD)
<http://skyticket.sky.de/watch/home/asset/chernobyl/135796>

➔ CHERNOBYL auf Amazon Prime
<https://www.amazon.de/gp/video/detail/B07VRDWK8N>

➔ YouTube: Podcast zur Serie mit Autor Craig Mazin
<http://www.youtube.com/watch?v=rUeHPCyTWYQ>

➔ SPON: Serienkritik CHERNOBYL
<http://www.spiegel.de/kultur/tv/hbo-sky-serie-chernobyl-glitzernde-wunden-gluehende-luft-a-1266536.html>

➔ Deutsche Welle: Tschernobyl-Tourismus nach dem Serienerfolg
<https://www.dw.com/de/tschernobyl-trag%C3%B6die-tourismus-und-instagram-hype/a-49278913>

➔ MDR: Reaktionen auf die Serie in Russland
<https://www.mdr.de/nachrichten/ost-europa/ostblogger/diskussionen-hbo-serie-chernobyl-russland-100.html>

ZUM GENRE KATASTROPHENFILM

➔ Filmlexikon der Uni Kiel: Katastrophenfilm
<https://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=920>

➔ Filmlexikon der Uni Kiel: Katastrophenfilm – Dramaturgie und Ästhetik
<http://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=921>

➔ fluter.de: Katastrophenfilme – Hurra, die Welt geht unter
<http://www.fluter.de/katastrophenfilm-liste-klimawandel>

➔ Filmauswahl zum Thema Kernkraft
<http://www.biorama.eu/7-filme-kernkraft>

ZUM THEMA RADIOAKTIVITÄT UND ZUR REAKTORKATASTROPHE VON TSCHERNOBYL

➔ bpb.de: Dossier Tschernobyl
<http://www.bpb.de/gesellschaft/umwelt/tschernobyl/>

➔ bpb.de: 30 Jahre Tschernobyl (2016)
<http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/225727/tschernobyl>

➔ ApuZ: Svetlana Alexijewitsch – Stimmen aus Tschernobyl
<http://www.bpb.de/apuz/29831/stimmen-aus-tschernobyl-essay>

➔ bpb.de: Dossier Energiepolitik
<http://www.bpb.de/politik/wirtschaft/energiepolitik/>

➔ Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit: Tschernobyl und die Folgen
<https://www.bmu.de/themen/atomenergie-strahlenschutz/nukleare-sicherheit/tschernobyl-und-die-folgen/>

➔ Bundesamt für Strahlenschutz: Wie wirkt Strahlung?
<http://www.bfs.de/DE/themen/ion/wirkung/einfuehrung/einfuehrung.html>

➔ Bundesamt für Strahlenschutz: Was ist eigentlich Radioaktivität? (Video)
<http://www.bfs.de/DE/themen/ion/wirkung/einfuehrung/einfuehrung.html>

➔ Bundesamt für Strahlenschutz: Radioaktive Belastung von Pilzen
http://www.bfs.de/DE/themen/ion/umwelt/lebensmittel/pilze-wildbret/pilze-wildbret_node.html

26
(28)

>

Links und Literatur (2/2)

Mehr auf kinofenster.de

➤ DIE WOLKE

(Filmbesprechung vom 29.09.2006)

https://www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/die_wolke_film/

➤ AM TAG ALS BOBBY EWING STARB

(Filmbesprechung vom 01.06.2005)

https://www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/am_tag_als_bobby_ewing_starb_film/

➤ HELL

(Filmbesprechung vom 21.09.2011)

https://www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/hell-film/

➤ UNTER KONTROLLE

(Themenausgabe vom 27.04.2011)

<https://www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf1105/unter-kontrolle-film/>

➤ Das Atom im Film

(Hintergrundartikel vom 27.04.2011)

<https://www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf1105/das-atom-im-film/>

➤ Lust am Untergang – Der Katastrophenfilm (Hintergrund vom 12.12.2006)

https://www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf9801/kinofilmgeschichte_vi_lust_am_untergang_der_katastrophenfilm/

Impressum

28
(28)

IMPRESSUM

kinofenster.de – Sehen, vermitteln, lernen.

Herausgegeben von der Bundeszentrale für
politische Bildung/bpb
Thorsten Schilling (v.i.S.d.P.)
Adenauerallee 86, 53115 Bonn
Tel. bpb-Zentrale: 0228-99 515 0
info@bpb.de

Redaktionsleitung:

Katrin Willmann (verantwortlich, bpb),
Jan-Philipp Kohlmann

Redaktionsteam:

Karl-Leontin Beger (Volontär, bpb),
Ronald Ehlert-Klein, Cornelia Jonas (Volontärin,
bpb), Kirsten Taylor

Autorinnen und Autoren:

Ronald Ehlert-Klein, Christian Horn, Jan-Philipp
Kohlmann

Anregungen und Arbeitsblätter:

Elisabeth Bracker da Ponte, Katharina Morosov

Layout:

Nadine Raasch

Bildrechte:

© Polyband Medien GmbH / Sky / HBO
© privat (Foto von Karena Kalmbach)

© kinofenster.de / Bundeszentrale für politische
Bildung 2019